# Aus dem Briefwechsel des grossen Astronomen Georg von ...

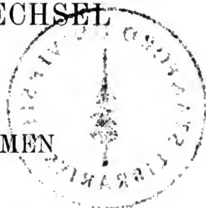
Albin Czerny, Georg von Peurbach, ...



# AUS DEM BRIEFWECHSEL

DES

GROSSEN ASTRONOMEN



# GEORG VON PEURBACH.

VON

ALBIN CZERNY,

BIBLIOTHEKAR IM STIFTE ST. FLORIAN.

WIEN, 1888.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.






Aus dem Archiv für österreichische Geschichte (LXXII. Bd., I. Hälfte, S. 281) separat abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Die unten mitgetheilten Briefe entstammen dem Codex 105 des Klosters Wilhering, dessen Liberalität die Benützung der Handschrift bereitwilligst gestattete. Sie rührt aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts und enthält an erster Stelle einen ausführlichen Tractatus ‚de modo dictandi et componendi literas'.[1] Von Seite 45 beginnt eine Anleitung zur Abfassung von Urkunden und Seite 55 wird zu den praktischen Mustern für Briefsteller der verschiedensten Stände und Anliegen übergegangen. Gleich der erste Brief ist aus Wien vom Jahre 1460. Von da sind auch die meisten folgenden datirt, einige aus Passau, einige sind ganz ohne Datum, alle aber offenbar aus dem wirklichen Leben gesammelt. Hier traf ich Seite 70—74 auf zehn Briefe, welche inhaltlich zusammengehören und Lebensumstände und Verkehr von zwei hochgebildeten Männern, welche unserer Literaturgeschichte angehören, beleuchten — Georg von Peurbach und Johannes Bohemus, der eine der Stolz Oberösterreichs, Hofastronom des Ladislaus Posthumus, ‚der Wiederhersteller einer unmittelbaren selbstständigen Naturforschung', der andere der bisher wenig bekannte Hofastronom Kaiser Friedrich III.

Von Seite 74—84 laufen weitere Briefe und Briefanfänge, welche von oder an Studirende in Wien gerichtet sind, von Seite 84—94 Briefformulare für Kenntniss und Gebrauch eines Abtes. Von Seite 95 bis zum Schlusse des Codex Seite 422 drängen sich nun verschiedene Briefsteller (Rhetoricae), voll von Mustern für weltliche und geistliche Geschäfte und Beziehungen, alle ohne Datirung, einige aus Citeaux, einige aus Wilhering oder anderen Klöstern; auch solche historischen Inhalts fehlen nicht.

---

[1] Beginnt: Circa inicium tractatus de modo dictandi et componendi literas. Est notandum primo quod ipse continet 12 capitula.

Von Peurbach's Hand sind nur zwei der mitgetheilten zehn Briefe; der eine ist aus Wiener-Neustadt 1456, Juni 25 datirt, der andere ist zweifellos recht bald darauf geschrieben worden. Von den übrigen rühren sieben von Johannes Bohemus her, einer aus dem Freundeskreise von beiden. Peurbach's Briefe werden zwar nicht unmittelbar durch Ueberschrift oder Unterschrift, wohl aber durch ihren Inhalt, durch die Briefe des Johannes Bohemus und die sonst bekannten Lebensumstände des grossen Mannes beglaubigt. Es ist offenbar eine leuchtende Zierde der Wiener Hochschule, welche aus denselben spricht, von deren Lippen das Publicum eine Erklärung über die Erscheinung des grossen Halley'schen Kometen anno 1456 erwartet, eine Persönlichkeit, welche astronomische Kalender und Sonnenuhren fabricirt, die Gestirne fleissig beobachtet, die besten astronomischen Werke seiner Zeit und der Vergangenheit kennt, nebenbei die alten römischen Dichter studirt und bewunderte Briefe schreibt — mit Namen Georg. Vieles, was wir irgendwie von unserem berühmten Landsmann Georg von Peurbach wussten, steht im Einklange oder wird ergänzt durch das, was wir aus dem Munde dieses Georg und seines Freundes erfahren.

Dieser Letztere tritt uns aus den Briefen als ein grosser Kenner astronomischer Wissenschaft entgegen, der sich selbst mit der Herstellung astronomischer Kalender beschäftigt, dessen Urtheile Georg seine eigenen und seines Freundes (Regiomontanus) Arbeiten unterwirft. (Brief 9.) Er kennzeichnet sich zugleich als einen Beamten der Reichskanzlei Friedrich III., der mit dem Hofe desselben herumzieht.

Diese Momente passen wie gerufen auf den gelehrten Astronomen am Kaiserhofe, an welchen der Secretär Friedrichs und nachmalige Papst Aeneas Sylvius zu wiederholten Malen seine Schreiben richtet. Der erste Brief ist vom 13. Juni 1453 aus Graz datirt und trägt die Ueberschrift: Johanni Nihili Bohemo, astronomo perdocto. Am 10. März 1457 schreibt ihm der zum Cardinal erhobene Aeneas aus Rom: Aeneas cardinalis Johanni Nihil, astronomo Bohemiae. Johannes war noch am kaiserlichen Hofe; der kaiserliche Geschäftsträger, Heinrich Senftleben, der ihm das Schreiben aus Rom mitbrachte, soll ihm zugleich die Neuigkeiten aus Italien mittheilen. Den 3. Juli desselben Jahres erwähnt Aeneas im Briefe an Johannes Nihili

die Vorgänge bei Hofe, welche ihm Johannes geschrieben, und bedauert die Jugend der Kaiserin, die nur zur Ertragung von Ungemach nach Deutschland gekommen sei. Er wird fortwährend eines grossen Vertrauens von Aeneas gewürdigt, erlangt durch desselben Vermittlung ein Canonicat an der Breslauer Domkirche und muss dem Cardinal, der ihm einen Gruss an die Kaiserin aufträgt, beständig über deutsche Angelegenheiten und Vorfälle berichten. Neben der Breslauer Dompfründe bewarb sich unser Johannes auch um die Probstei der Brünner Kirche, welche aber, wie ihm Aeneas meldet, ein Anderer erschnappte, was sich Aeneas, der Nihili wie seinen Bruder liebt, angeblich sehr zu Herzen nimmt. Wiederum trägt er ihm auf, Neuigkeiten zu melden.[1]

Einen weiteren Beitrag zur Charakterisirung dieses Gelehrten bringt uns jener Johannes Tröster, von dem im Briefe 10 die Rede ist und der ein Kanzleigenosse des Bohemus und zugleich des Aeneas Sylvius gewesen ist. In dem Tractat ‚de amore', welchen Tröster im Jahre 1454 dem Aeneas als unbestrittenem Meister eleganter Schreibart vorlegt,[2] zählt er auch einige Mannen am Kaiserhofe auf, welche sich in den Dienst der Musen gestellt. Da finden wir nun auch ‚den gelehrten Böhmen' (doctus Bohemus), dem Ptolemäus vergleichbar, den Astronomen des Kaisers, der den Lauf der Gestirne bemisst und die Schicksale des erwarteten Thronerben verkündet, wozu Raymund Duellius anmerkt: Magister Johannes Caesaris Astronomus. Ihm zur Seite erscheint dort ‚der Astronom des Königs Ladislaus', der die Geschicke Ungarns und Böhmens in den Sternen liest, wobei Duellius bemerkt: Magister Georgius Ladislai Astronomus.

Hier hätten wir also den Johann Nihili Bohemus, den astronomus perdoctus des Aeneas, und die Würde Peurbach's

---

[1] Siehe Voigt: Die Briefe des Aeneas Sylvius vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl chronologisch geordnet, Nr. 234. 433. 453. 458. 523. 534. Die Briefe wurden mit Ausnahme von Nr. 234 in der Nürnberger Ausgabe von 1481 eingesehen. Dieselbe sagt unrichtig betreffend den letzten Brief: praepositura brumensis statt brunnensis. (Brief 311 in der Nürnberger Ausgabe.) Dass der Schmerz des Aeneas nicht gross war, zeigt Brief 317 Nürnb. Edit., worin derselbe seinem Freunde Wenceslaus eröffnet, dass er vorzüglich durch seine Mühewaltung Probst von Brünn geworden sei.

[2] Abgedruckt in Raymund Duellius, Miscell. I, p. 228. (1722 Aug. Vind.)

als Hofastronomen Ladislaus Posthumus steht im schönen Einklang zu den Mahnungen des Johannes Bohemus in unserem Briefe Nr. 2, sich eine Stellung bei Ladislaus zu erringen.

Tröster's Tractat ‚de amore' im Zusammenhalt mit dem Briefwechsel des Aeneas wirft ein dankenswerthes Streiflicht auf die Entwicklung der humanistischen Bildung in Oesterreich. Wir müssen in Aeneas, der im Jänner 1443 in kaiserliche Dienste trat, eine treibende Kraft erkennen. Er fühlte sich anfangs vereinsamt, seine Umgebung roh, den schönen Künsten abhold. Sunt viri boni, sagt er im Schreiben[1] an seinen Freund Campisius in Rom, fidelesque sed non meum in modum literarum amatores, nec qui oblectentur his rebus quibus ego. Das galt aber nicht für immer. Schon wenige Jahre nach seinem Dienstantritt hat sein Geist und seine Briefe solchen Anwerth gefunden, dass man, wie wir aus Aeneas' Schreiben an den Prager Stadtschreiber Johann Tuskon und an den Prager Astronomen Schindel[2] erfahren, auch in fernen Gegenden nach Abschriften hascht, und Brief 5 unserer kleinen Sammlung ist ein Beweis, wie sie nach Aeneas' Abgang aus Oesterreich im Preise steigen. Er ermuthigt zum Studium der schönen Künste,[3] er corrigirt wie ein eifriger Studienlehrer die übersendete Arbeit Tröster's in eingehender Weise.[4] Bei seiner Abreise aus Oesterreich lässt er am Kaiserhofe einen Kreis strebsamer, gebildeter Freunde zurück. Johann Hinderpach, der Secretär des Kaisers, Hartung der Procurator werden als Dichter, Ulrich Riederer, der Kanzler der österreichischen Kanzlei, als allezeit schlagfertiger Redner gepriesen.[5] Johann Bohemus (Nihili) und Jo-

[1] Brief 146 bei Voigt l. c. aus dem Jahre 1445. Im Vergleich mit Italien und der übergrossen Zahl der Freunde classischer Literatur daselbst konnte er allerdings damals von Oesterreich und Deutschland sagen: Itaque possum dicere me mortuum, nec alia vita est mea quam Nasonis, dum in Tomitana terra exsularet. l. c.

[2] Brief an Tuskon 1. Mai 1844. — Brief an Schindel 20. November 1445; in der Nürnberger Edition vom Jahre 1481 tragen sie die Nr. 70 und 84.

[3] Brief 111 Nürnb. Edit. (1. Juni 1444), besonders Brief 90, wo er einem Freunde bezüglich eines jungen Mannes schreibt: in me si quid est artis, si quid eloquii, si quid industriae, totum sibi communicabo, quia non sum avarus hujusmodi rerum etc. Er ist vom Jahre 1445, August 23.

[4] Der Tractatus de amore wird von Aeneas im Brief 421 recensirt. Im Brief 261 wünscht er ihm ein Asyl, wo er ruhig den Musen leben könnte.

[5] Hinderpach, cultor Heliconis, in der Weise Vergils, bei Duellius l. c., p. 234. Dr. Hartung ‚poemata docta' und Riederer ebendort.

hann Tröster verrathen durch ihre Briefe und Aufsätze humanistische Studien und Ideale. Dem Wolfgang Forchtenauer,[1] dem feinen Schreiber der Reichskanzlei, dem gemeinsamen Freunde Tröster's und des eleganten Stilisten in König Ladislaus' Schreibstube, Johannes Rot aus Augsburg, wird der Dialog ‚de amore' gewidmet, was immerhin auf gleiche Werthschätzung der schönen Dichtkunst schliessen lässt. Ja auch Georg von Peurbach versucht sich als Dichter[2] und liest Collegien über römische Poeten an der Universität. Wie eifrig er darauf ausging, Werke der classischen Schriftsteller zu erwerben, bezeugen die mitgetheilten Briefe.

Die charakteristischen Merkmale humanistischer Schreibweise, die Anspielungen auf die heidnische Götterwelt, die gespreizten Phrasen, die ausschweifenden Schmeicheleien drängen sich hie und da auch in den Briefen des Johannes Bohemus hervor. Dagegen fesseln die Briefe Peurbach's durch Einfachheit, Geradsinn, klares, verständiges Wesen. Sie vermehren unser Bedauern, dass uns von dem grossen Manne, seinen Reisen, seinen ausgebreiteten Bekanntschaften und sonstigen Lebensverhältnissen so wenig erhalten worden ist. Wir lernen aber aus dem wenigen hier Vorgelegten sein Ansehen, seine Lectüre und Studien kennen, wir erfahren mit Schmerz daraus, dass ihm gleich so vielen anderen grossen Geistern der Kampf um die materiellen Mittel des Daseins nicht erlassen wurde. Welch warmes Herz musste unter der Hülle des grossen Denkers schlagen, der so viele Freunde zählte und die rührende Sorgfalt derselben sah, durch zärtliche Briefe, Besuche und kleine

[1] Ohne Zweifel der nämliche, von dem Bertoldus vor der Werna 1443, October 20, an Aeneas Sylvius schreibt: Rogo sinceriter, quatenus omnes dominos et amicos meos, cancellariae scriptores, mei nomine cras hora debita prandii ad hospitium meum ad prandium invitare velitis, maxime D. Wolfgang etc. ceterosque alios, quos vos plus quam ego noscitis invitandos. Voigt, Bd. XVI des Archivs f. österr. Gesch., p. 346.

[2] Sein Gedicht an P. Stephan Kolb in Melk, später Abt zu den Schotten in Wien, wird erwähnt von Xystus Schier in der handschriftlichen Abhandlung: De sodalitate Danubiana. Peurbach las 1456 über Juvenal, 1458 über Horatius, 1460 Vergils Aeneis. Wenn Aeneas im Briefe 165 (Nürnb. Edit.) die Stadt Wien in köstlicher Weise beschreibt und von den Professoren an der Universität sagt: ‚Oratoria et poetica apud eos penitus incognita', so darf dieses nicht auf die Docentenzeit Peurbach's oder auf die Schöngeister der Hofkanzleien ausgedehnt werden.

Geschenke sich diese kostbare Freundschaft zu erhalten. Wahrhaftig ein lebendiges Bild der Worte des alten Römers von der Gewalt des ‚magni nominis umbra'!

---

1 (6).

**Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.**

Wiener-Neustadt 1453.[1]

Jugi meditacione carissime Georgi curis incumbo, ad quod eciam ad te dudum gesta me sollicitat sinceritas, tuo quod congruit ut provideam honori. Cupiebam librum dirigere quem accomodato habuissem, ut ad te ipsum mitterem, sed agnoscens[2] tuis votis satisfieri ipsius missione non posse, quia inertissima ipsum exarasse dinoscitur manus. Plus equidem opere legentis animum impendere oportet legendo, quam conscriptare in ipso rerum intelligendi exposcit capacitas. Morem tamen tue gessi voluntati, quantum temporis angustia et agendorum multiplicitas inpresenciarum sinebat. Magister Johannes[3] noster amicus

---

[1] Der Brief ist aus einer Zeit, wo es Peurbach noch an festem genügenden Einkommen fehlte. Die rechter Hand in Parenthese gesetzte Zahl (6) zeigt die Ordnung an, welche der Brief im Codex einnimmt, so auch in den folgenden Briefen.

[2] Das Particip anstatt des Indicativs oder anderer Modi — eine bei den Lateinbriefstellern damaliger Zeit beliebte Schreibweise.

[3] Es ist wohl der nämliche, der bei Peurbach die Stelle eines geliebten Schülers, Freundes und Mitarbeiters vertrat, der bei den astronomischen Arbeiten Peurbach's hilft und Brief 7 ‚amicus summus et communis' genannt wird: magister Johannes de K., das ist Johannes von Königsberg (de Monteregio, Regiomontanus), der sich später den Ruhm des vorzüglichsten Astronomen seiner Zeit verdiente. Siehe Brief 9 und Aschbach, Gesch. d. Wiener Universität im ersten Jahrh. ihres Bestehens I, p. 537 f. Eine Schwierigkeit ergibt sich nur daraus, dass Johannes in den Briefen und besonders in dem neunten, der unbestreitbar aus dem Jahre 1456 herrührt, magister genannt wird, während der sechzehnjährige Johannes von Königsberg anno 1452 das artistische Baccalaureat erworben und wegen des noch nicht erreichten 21. Lebensjahres auf die Magisterwürde bis 1457 warten musste. Aschbach l. c., p. 538. Vielleicht haben wir es hier in Privatbriefen mit einem Ausdruck liebevoller Höflichkeit zu thun. An Kenntnissen that er es lange jedem Magister zuvor, auch erlaubten die Statuten dem Baccalaureus, öffentliche Vorlesungen an der Universität unter der Regenz eines Professors zu geben. Aschbach l. c., p. 72.

communis offeret florenum,[1] quem eo excipe animo, quo ad te mea versatur intencio, quam non dubites maxima tibi et pro te facturam. Vale et uti soles me ama. Quid tuis rebus incrementi per me posse agnoveris accedere, secure exposce. Nitar tuis votis quoad potero parere. Scias quod velle plurima in te conferre voluit, posse tamen heu dolor vetet et vetuit usque modo. Habeatis pacienciam cum illo uno,[2] in brevi de pluri provisurus. Ex et cet.

Item magister Conradus se plurimum vobis recommendat. Futura septimana iter arripiet de civitate.[3] Nescio tamen si gressus suos per Viennam sit directurus. Si quem bonum haberetis ligatorem, qui non multum peteret pro labore, mitteretis aliquem aliquot quaternos ligandos.

---

## 2 (10).

### Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1453.[4]

Georgi carissime amice. Sepius ad vos et alios amicos scriberem sed non occurrunt literarum mearum gestores, qui tantum laboris impenderent, ut easdem opportune presentarent, ob quod silencia mea non imputetis. De stipendio impetrando apud dominum regem Ladislaum consulo omnino, ut per medium amicorum totis viribus pro eodem laboretis. Sint 24 librae, de quibus sitis contentus ad presens. Si quis ordo erit in curia

[1] Ueber den Nothstand und die Schulden Peurbach's siehe Brief 2. Ein Gulden hatte damals wenigstens den Werth von zehn Gulden unserer Tage. Der Erzbischof Adolf von Mainz schenkt den Schreibern in der römisch-kais. Kanzlei anno 1472 den ersten Gulden von dem ersten Briefe, den er mit dem kaiserlichen Insiegel beim Antritt seines Amtes versiegelte. Mittheilungen des Instituts für österr. Gesch. 1887, p. 51.

[2] Nämlich floreno.

[3] de civitate nova nämlich, dem Lieblingsaufenthalt Friedrich III. Im Briefe an Campisius 1444, Juni 8, sagt Aeneas Sylvius: Delicie nostri Cesaris nusquam majores sunt quam in nova civitate. Voigt im Archiv für österr. Gesch., Bd. XVI, p. 355.

[4] Die Erwähnung des Ladislaus Posthumus als selbstständigen Königs beweist, dass der Brief nach 1452 verfasst wurde. Da aber Peurbach darin noch immer ohne Lehrkanzel erscheint und nach Aschbach l. c., p. 480 f. erst 1454 selbstständige Vorlesungen beginnt, so muss der Brief wohl 1453 geschrieben sein.

majestatis sue spero, quod aliqui barones Boemie sue adjungentur majestati, similiter et Moravie, apud quos ego pro vobis laborarem, ut ejusdem stipendii fiat augmentum, vel saltem ut expensas pro duabus personis a curia regia haberetis. Verum non diffidatis, faciam pro vobis uti pro fratre, solum pro presenti ut sit inicium et postea dum in lectura eritis, quod fama aliqua de vobis ex lectione prodeat, laus enim omnis in accione consistit, dabimus operam efficacem, ut addicio fiat aut expensarum a curia provisio. Quondam mihi satis amicus et favorosus erat dominus de Hohenberg,[1] cum quo si me contingeret convenire, non omitterem vos, recommendacionis prosequi effectum apud eundem et alios. Agitate tamen rem sub silencio. De miseriis et debitis vestris vere doleo; vellem me easdem posse relevare, quas Deo auxiliante si non in toto, tamen in parte relevabo, quam cito speratam habebo pecuniam. Sed inpresenciarum vere mihi subveniendi non suppetit facultas. Oro igitur ut pacienciam habeatis. In dies laboro ut promocionis mee ad aliquod pingue beneficium sequerer effectum. Faxit Deus, ut voti compos fiam. Jam in aliquot locis spes posita est. Summus eciam pontifex[2] solus se obtulit injungens aliquot cubiculariis, ut ipsum avisarent, quando in locis per me optatis fieret vacancia. De hoc nulli dicatis. Ob hoc herebo curie imperiali, nec faciliter me separabo ab eadem, loquantur alii quod velint. Prestolabor eciam quis finis dabitur cum domino rege Ladislao rebus inchoatis.[3] Omnibus his diebus noctes eciam ducens insomnes laboravi in exaracione literarum et processuum super graciis mihi factis. Non potui vacare usque modo de Al.[4] conscribendo, quia multiplicitate scribendorum obrutus his rebus intendere non valui. Nihil mihi sub-

---

[1] Friedrich V., an Gütern und Vermögen der reichste aus seinem Geschlecht. Anno 1448, Juni 13, fungirte er als königlicher Commissär auf dem Landtag zu Krems. Chmel, Friedrich IV. (III.), Bd. II, 580. Im Jahre 1452 wurde er als einer der vom Kaiser abgefallenen Edeln vom Papste mit dem Kirchenbanne bedroht. Er starb 1459. Siehe Wisgrill, Schauplatz des niederösterr. Adels, Bd. III, 380. 382. 384.

[2] Nicolaus V., 1447—1455 Papst.

[3] Bezieht sich auf sein erst kurze Zeit (seit 1452) währendes Regiment.

[4] Almanach. Der Schreiber gab sich demnach, wie die gelehrten Astronomen seiner Zeit und Peurbach selbst, mit Kalendermachen ab. Die Namen der Kalender im Mittelalter waren Tacuim (arabisch), d. i. Tabulae, Kalendarium, Almanach, Practica. Aschbach l. c., p. 491, Anm.

sidii prestatur per famulum, omnem laborem humeris meis fero. Proposui circa medium Octobris ire ad locum unum, in quo aliquid mihi profuturi sperarem expedire, de quo transitu nec de meis scriptis dicatis alicui.[1] Ipsis perlectis eadem evestigio rumpatis. Spero quod adhuc satis tempestive dirigeretur Almanach domino comiti Nicolao,[2] cui scripsi ut nunccium mitteret pro privilegiis cum pecunia, per quem sum pollicitus me missurum Almanach. Nil de his rebus poterit expediri sine parata[3] et prompta pecunia, que in agendis omnem furatur dilacionem, dum ante oculos sita videtur. Cogitetis ut his in partibus aliquid certi ut stipendium vel aliud a principe habeatis. Non anhelate ad ista mendicata vel graciosa suffragia comitis[4] vel alterius; hoc sincere consulo, plura nobis convenientibus consulturus. Si occurreret aliquis provecte aliqualiter etatis socius, qui humiliter et fideliter vellet obsequi, qui probate fidelitatis foret, non insolens, non rebellis, poteritis eidem loqui, cui stipendium suum darem, uti solitus sum dare. Sed ante festum sancti Martini non susciperem ipsum propter transitum ad cocum de quo supra. Famulum hactenus tentum dimittam, quia se studio vacaturum dicit. Voluit mox promoveri ad alta, quod mihi obtingere non potuit usquemodo. Forte tamen habebo alium, qui se diligenter pollicetur obsecuturum, qui etiam se sperat ab imperatore remuneraturum.[5] Dilecte Georgi ad modicum tempus habeatis pacienciam. Spero in summum Jovem, quod in brevi potero vobis suffragari, quod

[1] Er spricht von der Reise zu dem gleich weiter unten erwähnten cocus, dem kais. Küchenmeister, der eine sehr einflussreiche Persönlichkeit war und in die Geschäfte an der Reichskanzlei eingriff. Siehe Seeliger, Kanzleistudien in den Mittheilungen des Instituts für österr. Gesch. 1887, Heft 1, p. 17.

[2] Der Schreiber hofft, dass der von ihm ausgearbeitete Almanach noch zu rechter Zeit dem Grafen Nicolaus werde zugestellt werden können. Ich bin ausser Stande, letztere Persönlichkeit näher zu bestimmen. Es erscheint ein dominus Nicolaus im Briefe Peurbach's (siehe Brief 9) als ein Astronomiekundiger. Auch im Briefe 3 finden wir einen dominus Nicolaus, welcher eine Person mit dem Grafen Nicolaus ist. Vielleicht ist die Rede von einem comes palatinus, deren es auch am päpstlichen Hofe gab.

[3] pecunia parata, klingende Münze.

[4] Der Graf von Cilli am Hofe des Königs Ladislaus oder etwa Graf von Werdenberg am Hofe des Kaisers?

[5] Ein lapsus calami für remunerandum.

debita contracta evadatis et in aliis eciam subsidio non carebitis. Sed jam ad presens utique non habeo. Multa quidem impendi et expendi super graciis imperialibus, precibus, processibus et nunciis ac notariis, quamvis multa gratis habeam a presentibus. Scriptores tamen solitis volunt gaudere pecuniis. Solus eciam factus duabus septimanis diu ac noctu scripsi et copiavi singula ad loca sua missa. Jovis direccio spero gaudium afferet, cujus retrogradacio[1] mihi semper a pluribus annis intulit mesticiam, pecunie defectum. Vellem, vos vidisse, quot et quantas literas scripsi et copiavi. Omnem laborem humeris fero et non est qui adjuvet et jam messis est, cogor equidem metere quoad potero. Nulli utique presencia ostendatis, quia nedum inepte, sed incultissime sunt lirata. Excuset sinceritas, in quo delinquit scribendi ruditas. Me vobis sincerissime recommendo. Ex neapoli[2] etc. per tuum et tuissimum grece,[3] si religio pateretur. Favente opportunitate et vacanciis exeuntibus ad me veniatis.

---

## 3 (7).

### Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1454.[4]

Carissime Georgi. Testor Deum libenter misissem aliquid pro consolacione per magistrum Johannem nostrum.[5] Sed ad presens satis penuriosus existens nil mittere valui. Habete pacienciam precor. Spero quod altissimus in brevi adversa commutabit in prosperrima. Nullum vos teneat dubium, mearum fortunarum pro aliis utique faciam participem. Nil tamen alicui de inopia mea dicatis, sed litera perlecta eandem rumpatis.

---

[1] Direccio, die rechtläufige, Retrogradacio, die (scheinbar) rückgängige Bewegung eines Planeten. Die nach Osten gerichtete Bewegung eines Planeten nennt man direct oder rechtläufig, die nach Westen gerichtete retrograd oder rückläufig.

[2] Ex neapoli öfter für Wiener-Neustadt.

[3] grece auf griechisch. Anspielung auf die griechische Knabenliebe, welche aber die Religion ihm verbiete. Die humanistische Richtung bricht hier und an manchen anderen Stellen hervor.

[4] Der Brief ist undatirt. Obige Datirung aus dem Inhalt erschlossen. Peurbach noch immer der Unterstützung bedürftig.

[5] Ein unbekannter gemeinsamer Freund.

Mitto compas vobis cum anthonio,[1] quem ut rehabeam oro. Libentissime viderem, ut aliquando temporis favente opportunitate ad me veniretis. Si tantum temporis vobis pateret, optarem unum vel duo aut tria habere horologia que locabilia forent et indices haberent.[2] Salutant vos amici carissimi, magister Johannes de K.[3] et Johannes fabri[4] qui se venturum dixit et has partes visurum; quod si fiet dubito. Pro domino Nicolao[5] in dies diligenciam faciam exactam, sed ingratas facit moras protonotarius ille. Concluserat mecum dominus Nicolaus de sigillo cereo et vobis scribit de aureo, pro quo 24 flor. in auro oportebit exponere. Sua mihi fiet voluntas. Dum videro expedicionem literarum, evestigio sibi scribam, ut nunccium mittat cum pecunia, quia non video per alium modum posse rem expediri, vel quod deponat pecuniam in Veneciis circa famulum alicujus mercatoris etc. Cogitabimus bene de modis. Si faverit opportunitas vacandi utique non alibi quam ad me vadatis, ego vos bene reficiam, paulisper melius quam in bursa.[6] Disponatis per medium alicujus lapicide, ut vobis fiant lapides pro horologiis his, de quibus dixi magistro Johanni que tunc faciatis.[7] Me vobis sinceriter recommendo.

---

1 Peurbach verfasste ein Werk über den Compass: Compositio Compassi cum regula ad omnia climata. Aschbach l. c., p. 493. — Unter Antonius sind wahrscheinlich die Werke des Franciscaners Antonius Andreae gest. 1320 gemeint. Er schrieb Commentare zu den Werken Aristoteles': Physicorum und Metaphysicorum, und Quaestiones de tribus principiis rerum naturalium. Letzteres erschien 1475 im Druck. Siehe Grässe, Lit.-Gesch., II. Bd., II. Abth., p. 685.

2 Peurbach war stark in Fabrication von Sonnenuhren und schrieb die Tractatus varii ad Gnomonicen horologiorumve, tum affixorum tum portalium descriptionem fabricamque spectantes. Aschbach l. c. p. 481.

3 Der gemeinsame Freund, Johannes von Königsberg, war also damals eine unbestimmte Zeit lang in Wiener-Neustadt.

4 Ein Johannes Fabri kommt 1471 als Haushofmeister des kais. Rathes Graf Hugo von Werdenberg vor. Er übernimmt auch die Bestellung der Gastmähler, welche das Kanzleipersonale der römisch-kais. Kanzlei veranstaltet. Seeliger, Kanzleistudien l. c., p. 59. 62. 63.

5 Siehe Brief 2.

6 Magister und Baccalarien hielten Bursen (Studentenhäuser) auf ihre Kosten und stellten zugleich mit ihnen über die gehörten Vorträge Repetitionen an. Auch die öffentlichen Bursen standen unter der Aufsicht solcher Männer. Aschbach l. c., p. 68. 202. 203. Vielleicht lebte unser Peurbach in einer solchen Burse.

7 Ueber die von Peurbach in Wiener-Neustadt verfertigten Sonnenuhren siehe unten Brief 8 und 9.

## 4 (1).

### Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1454.[1]

Mirabar dudum tui silencii, quo erga me usus es, causam. Sed nisi labores ipsi, quibus in temptandis,[2] integrandis, occupatus fuisti, te apud me excusarent, autumarem me tuam prorsus excidisse memoriam. Sed me ut videas tui fore memorem, iterum iteras ad te dare constitui licet permultum rudes. His namque tuis cogor me conformare scriptis, non tamen ex eo presumens, mea tuis comparari. Verum ut fatear meorum ad tua sicuti tenebrarum ad lucem est comparacio eo, quod cultissimas ac suavissimas solitus sis ad me dare literas. Dum enim aliis fatigatus oneribus ad tuas meum converto animum, literas easdem iterum atque iterum relegendo ac vires in ipsis recreando.[3] Qua de re te ut senciam mei agere memoriam mihique ut afferas ingentem consolacionem precor, tuis me dignum facito scriptis et versa vice a me recipies et tu, licet tuis minime comparanda. Accipe denique cultellum a me tibi transmissum et quamvis sit censu exilis, ex nobilitate tamen tui animi eundem scio magnificabis, cum tu ut vir egregius non munus sed pocius animum ac ipsius mittentis affectum soleas amplecti. Bene vale meque interno tuo amore collige.

---

## 5 (2).

### Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1455.[4]

Nuper ad te dedi literas mi magister geori, sed diu a te nullas recepi, que tamen mihi forent gratissime, tum propter valetudinem, tum eciam propter ornatum locutionis. Dum enim aliquid ardui et pulcri aliis ostendere volo, tuas prebeo literas.

---

[1] Undatirt. Datirung aus dem Inhalt vermuthet.

[2] temptandis für tentandis.

[3] Welchen Werth Peurbach's Briefe hatten, erhellt besonders aus dem folgenden Schreiben.

[4] Datirung aus dem Inhalt erschlossen.

Sic eciam novissimis his diebus quidam doctor juris, aliorum practicus[1] in nostris partibus, me ut sibi easdem ad rescribendum dignarer commutare petivit, quod et feci. Petivit et idem doctor, ut si possem quovis modo procurare epistolas domini Senensis episcopi,[2] quatenus id facerem. Similiter et dominus meus presentis lator una mecum easdem cupit habere. Quare te oro, si alicui easdem venales aut ad rescribendum procurare vales, mei intuitu eisdem dispone et ego dum valeo per simile respondebo. Est namque vir nobilis et legalis, prepositus ecclesie in stuk,[3] cujus continuus ego quamvis indignus existo servitor meque erga dominum meum de Wirtnberg peroptimum[4] promovere valeret. Tamen de hac re amico nostro communi magistro Johanni de N. eciam scribo, pocius tamen ipsum de labore hujusmodi supportarem, satis enim molestatur laboribus. Age ut confido. Rursum tuas ad me da literas, quia revera solacium magnum tue mihi prebent litere. Dum enim aliis fatigor laboribus, propter recreacionem ad tuas recurro literas. Eciam me facito participem taquini aut saltem cedule minucionum anni futuri,[5] quia ego propter absenciam meorum librorum nil in rebus his facere valeo. Eciam si eos-

[1] Aliorum practicus, Sachwalter.

[2] Der Dominus Senensis ist Aeneas Sylvius Piccolomini, der als Geheimschreiber Kaiser Friedrich III. Bischof von Triest, anno 1449 Bischof von Siena wurde. Er hat im Mai 1455 Oesterreich für immer verlassen. Wurde Papst 1458, starb 1464.

[3] Stuk ist wohl Abkürzung für Stuttgart. Dass das Wort nicht ausgeschrieben ist, zeigt der Schnörkel am Ende, welcher auch bei anderen nur zur Hälfte geschriebenen Worten, zum Beispiel Al. (Almanach), vorkommt. In Seeliger, Kanzleistudien l. c., p. 18 wird ein advocatus in Stogkarten erwähnt. An der Stifskirche daselbst war ein Probst. Im Jahre 1455 kam eine wirtembergische Gesandtschaft nach Wien, um für die jungen Grafen von Wirtemberg die Belehnung für die von der Krone Böhmen abhängigen Lehen zu nehmen, was den 12. April geschah. Sattler, Gesch. Wirtembergs, Bd. III, 215.

[4] Das dominus meus de W. bezieht sich auf einen der Grafen von Werdenberg, welche beide, Ulrich und Hugo, kais. Räthe in der Reichskanzlei waren. Wie man aus Seeliger, Kanzleistudien l. c., p. 59 ersieht, wurde der Name Werdenberg in bequemer Aussprache auch mit Wirdenberg gegeben. Sie waren übrigens aus einem in Wirtemberg hochansehnlichen Geschlechte. Ein Graf vom eigentlichen ‚Wirtemberg‘ war am kais. Hofe nicht bedienstet.

[5] Taquinus, Kalendarium, aus dem arabischen Tacuim, d. i. Tabulae. Cedula minucionum, Aderlasszettel.

dem haberem, nec multum uti possem propter officium in quo sto. Nova nulla certa scribere valeo, nisi quod timor est continue de lite inter certos dominos,[1] quod Deus avertat. Per hec te bene valere exoro meque tibi recommendo. Parce ruditati quia velocissime scripsi.

---

### 6 (3).

**Ein unbekannter Geistlicher an Johann Bohemus oder einen Andern aus Peurbach's Kreise.**

**circa 1455.**[2]

Nuper ad te meas dedi literas amice peroptime, in quibus a te certa mihi aperire cupivi que et hodie prestolor. Descripsi eciam ibidem, de statu meo cicius quam valerem te reddere vellem cerciorem. Quare presentibus notifico, me sacros clericorum recepisse ordines et modo in diaconatu stare et super festo pentecostes, proxime venturo domino duce,[3] suscepturus ordinem sacerdocii. Nondum tamen beneficium aliquod obtinui, sed spem de proximo gero. Quando eveniet deus noscit. Rursum multum tecum meos cuperem deducere dies, si ad hoc mee se extenderent facultates, sed quia quod mens optat, penu-

---

[1] Am 16. Febrnar 1455 traf der junge König Ladislaus in Wien ein, mit ihm sein Kanzler, Johannes Vitez von Grosswardein, der grosse Freund der Astronomie, dem die Tabulae Eclipsium von Peurbach und Regiomontan gewidmet sind. Eine Schaar der vornehmsten Magnaten umgab den König. Da gab es die gehässigsten Reibungen zwischen den verwandten Höfen von Wien und Neustadt. Im November kam Cardinal Carvajal nach Wiener-Neustadt. Die Betreibung des Türkenkrieges und die Aussöhnung des Kaisers mit Ladislaus war sein Zweck. Siehe Voigt: Enea Silvio de' Piccolomini, Bd. II, 132. 179.

[2] Der Verfasser scheint ein Schreiber in der Kanzlei des Herzogs Sigmund von Tirol gewesen zu sein.

[3] Wenn der Brief 1455 geschrieben worden ist, so wurde die Hoffnung auf die Ankunft des Herzogs zu Pfingsten getäuscht. Derselbe war in der zweiten Hälfte Aprils nach Wien gegangen, wo zwischen ihm, Ladislaus und dem Kaiser wichtige Verhandlungen Statt hatten, welche am 14. Mai ihren Abschluss fanden. Er kam aber erst um Mitte Juli zurück. Siehe Jäger: Der Streit Nicolaus' von Cusa mit dem Herzog Sigmund von Oesterreich, Bd. I., 142. 151. — Pfingsten fiel anno 1455 auf den 25. Mai.

ria expensarum adimplere minime sinit, ideo de possibilibus quid melius videbatur aggressurus. Spero tamen, non moriar, facie ad faciem tibi loquar, quia non puto quoadusque vivam transire diem, quin tui sincere geram memoriam, quia adeo tua in me impressa est imago, quod non autumo, quidquam eandem de mea posse delere memoria, ita et meam in te non ambigo defixam. Quare in signum indissolubilis amicicie precor, si quid novi effeceris,[1] me facito participem, quia ego meis careo libris et horarum canonicarum studio insudare compellor, in quibus perficiendis non tui immemor ero, sed utinam mee preces Deo forent accepte et pro te sicut pro me easdem ad Deum fundere cuperem. Rursum vineta 8. mensis maji in locis bassis situata[2] partim frigore perierunt et adhuc quod amplius fiet exspectamus. Per hec me tibi recommendo ac te bene valere et me amare exoro. Magistro Georio, domino Joanni ac magistro Phi. me commendatum effice.

---

## 7 (5).

### Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt 1455.[3]

Nescio quid rei sit clarissime vir,[4] quod ad me nil scribitis, cum tamen scripta vestra summam mihi afferre jocunditatem solent, qua silencio vestro privor. Percontatus sum si absencia a Wienn id egisset. Quidam asseruit, vos absentem fuisse, sed jam presentem. Scribite jam saltem, ut vos presentem et venientem agnoscam, successus vestros quos faxit altissimus prosperrimos pro consolacione descripturi, et si quid rari apud vos est, non lateat me. Perdidi solacium meum, dominum meum, Reverendissimum dominum Senensem, cum quo nonnunquam animi laxandi causa convenire solebam. Ejus mihi humanissima

---

[1] Der Adressat war demnach Schriftsteller.

[2] Der Brief ist also aus einem Weinlande.

[3] Der frische Schmerz über die Entfernung des Aeneas Sylvius verräth die Zeit der Abfassung: 1455.

[4] Dass das ‚clarissime vir' das brüderliche Verhältniss nicht ausschliesst, zeigt der folgende Brief Peurbach's. Peurbach hatte jetzt als leuchtender Lehrer der Hochschule den Gipfel des Ruhmes erreicht.

conversacio voluptati cessit et utilitati, quem Deus ac astra feliciter ducant et felicissime reducant, quod ut fiat suppliciter exorabo. Non cadat sub oblivionem vetus amicicia, quam aliquando renovare aut saltem continuare, laxaturi ad me scribendi quandoque calamum, curate et ego grata vicissitudine respondebo. Fui aliquot diebus satis discrasiatus, nec me ad plenum reliquit discrasie incommodum. Si temporis opportunitas faverit, aliquando ad almanach[1] animum et manus appellite. Mappam cum cosmographia,[2] dum optata ex eadem absolvistis, remittite. Si quid apud me est, quod vobis placeat, id ex nunc offero. Novitates si que occurrunt exaracione digne placeat intimare. Me vobis sinceriter recommendo, per presentem precor responsuri. Literas ad me dandas apud magistrum Johannem de K.[3] amicum summum et communem reponentes.

---

## 8 (8).

### Peurbach an Johannes Bohemus.

Wiener-Neustadt, 25. Juni 1456.[4]

Clarissime vir et amantissime frater. Raro his diebus ad vos scribere valui, tum egritudine impediente, tum agendorum multiplicitate obrutus, quibus in dies obruor. Cometes hic apparuit, certi duos apparuisse, certi quatuor, quos ego nondum vidi, sed mea fert opinio, quod qui preteritis diebus apparuit

---

[1] Wie aus dem Briefe 9 erhellt, beschäftigte sich Peurbach mit Herstellung von Kalendern.

[2] Es ist unmöglich, zu bestimmen, welche Kosmographie gemeint sei. Ptolomaeus Alexandrinus hatte im zweiten Jahrhundert eine im 15. Jahrhundert viel benützte verfasst, eine zweite Aeneas Sylvius (Cosmographiae libri duo), eine dritte Johannes von Gmunden, welche der Codex 5258 der Wiener Hofbibliothek verzeichnet.

[3] Johannes von Königsberg, der nach dem Gesagten einen lebhafteren Verkehr mit Wiener-Neustadt gehabt haben muss.

[4] Peurbach war in Wiener-Neustadt mit Herstellung von Sonnenuhren beschäftigt. Kaiser Friedrich war im September 1455 von dort nach Graz gezogen, wo er bis 19. Mai 1456 verblieb. Die Zeit vom 19. Mai bis December dieses Jahres hielt er sich in Wiener-Neustadt auf. Muchar, Gesch. Steiermarks, Bd. VII, p. 408. 418. Johannes Bohemus war zur Zeit der Abfassung des Briefes vielleicht krank, unbekannt wo, vielleicht auch war die kais. Kanzlei noch nicht von Graz aufgebrochen.

ante solem,[1] jam post solis occasum, solem insequens, apparere incepit. Plures multa querunt, ut de ipsorum significacione praedicarem, quibus juxta qualitatem statuum respondere soleo. Communis tamen responsio est, retroactis annis tales stelle comate apparuere; que post ipsarum apparitionem secuta sunt vidistis et si talia experti non estis, ab aliis scrutinium faciatis. Laici me questionibus obtunderent, si his et aliis responsionibus ipsos non evaderem. Scripsi a magistro Johanne Schindel:[2] Anno domini 1402 circa principium Februarii apparuit cometes magnus et horribilis in signo arietis, cujus declinacio erat versus septemtrionem 18 gradibus et duravit plus quam per medium. Inpresenciarum apparens multum ad septemtrionem meo videre declinare videtur et post occasum in signo leonis vel multum prope ipsum stare agnosco. Item Anno 1433 apparuit cometes albus non forti apparicione in signo III, latitudo cujus septemtrionalis quasi 35 gradus, qui eodem mense accedens ad solem disparuit. Puto quod ita erit de isto. De statu et successibus vestris me precor informate. Ego hic jugiter laboro, ut tandem quiete possem potiri; faxit Deus ut tandem voti compos fiam. Utinam altissimus votivam inter principes concordiam daret,[3] non solum scriberemus, sed nos ipsos sepius visitaremus. Fiat voluntas Dei. Precor scribite, ut sciam quid de vobis sit. Valete et me amate, literas ad me dandas presentium ostensori daturi, qui dabit operam, ut ad me perveniant. Si quas ad me dedistis literas post has, in quibus inter nos versabatur disceptacio, scitote easdem ad me non pervenisse. Fuit mecum doctor quidam phisicus domini ducis Alberti, quondam domini ducis Alberti,[4] qui aliqua novit in astronomia. Sed novi hominem, qui sepius ad pauca respicit et de multis enunciat.

---

[1] Es war der grosse Halley'sche Komet, dessen Umlaufszeit Peurbach zuerst berechnete. Aschbach l. c. I., p. 549, Anm.

[2] Schindel, berühmter Astronom in Prag in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Mehr über ihn am Schlusse des Briefes.

[3] Auch das Jahr 1456 brachte dem König Ladislaus und Kaiser Friedrich keine Versöhnung. Der Papst Calixt III. sandte damals zur Betreibung der Aussöhnung den Bischof von Pavia nach Wiener-Neustadt. Der Papst drohte sogar, beide mit dem Anathem zu belegen, wenn sie ihren Groll nicht liessen. Auch im Jahre 1457 kamen von Calixt Ermahnungen. Voigt l. c., II, 179 f.

[4] Albert V., später Kaiser, gestorben 1439.

Multa se effecturum cum imaginibus spondet.[1] Valete et me amate. Ex civitate nova. 25. Junii, Anno LVI^to per vestrum etc.

---

### Anhang zu Brief 8.

Schindel war Astronom und Arzt zur Zeit des Johannes von Gmunden (gestorben 1442), mit dem er häufig verwechselt wird, auch in den Tabulae Codd. Manuscr. in Bibliotheca Palat. Vindobon., Bd. IV, Vindobonae 1870, Register. Der Astronom Johann Schindel war zu Königgrätz in Böhmen geboren (siehe Voigt, Acta Litteraria Boh. et Mor., Pragae 1774, vol. I, p. 452). Er scheint in Wien studirt und einige Zeit dort gewirkt zu haben, denn Georg Thanstetter führt ihn im ‚Index virorum Mathematicorum quos inclytum Viennense gymnasium ordine celebres habuit' auf. (Tabulae Eclypsium Magistri Georgii Peurbachii, Wien 1514, fol. aa 3.) Auch liesse sich die oftmalige Verwechslung mit Johann von Gmunden in Handschriften österreichischer Provenienz daraus erklären. Uebrigens wird er an der Universität nicht als Magister regens, sondern als Baccalaureus oder Licentiat Vorlesungen gehalten haben, denn in dem Verzeichnisse der artistischen Magistri regentes bei Aschbach l. c., p. 596 suchen wir ihn vergebens. Thanstetter betont überhaupt mehr seine mannigfaltigen und ergötzlichen Werke als seine Vorträge. Wien muss er nach Brief 84 des Aeneas Sylvius Piccolomini auf jeden Fall schon vor 1443 verlassen haben. Später war er eine Zierde der Universität Prag. Von dem italienischen Astronomen Bianchini in Ferrara, dem innigen Freunde Peurbach's, war er gekannt und geschätzt. Im Jahre 1452 stellt ihm derselbe in der Dedication der Tabulae Astronomicae, welche er Friedrich III. widmete, ein glänzendes Zeugniss aus, indem er sagt: Qua in re et doctorum hominum correctioni et praecipue Joannis Pragensis viri acutissimi atque Doctoris peritissimi judicio me ipsum submitto. (Siehe Gloria Universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis 1672, p. 85, und Mazzuchelli, Scrittori d' Italia, vol. II, pars II, p. 1178.) Schindel hatte nämlich selbst astronomische Tafeln verfasst, welche zwei Jahrhunderte später noch von Tycho Brahe beifällig anerkannt

[1] Die Sonnenuhren pflegten oft mit Bildern geschmückt zu werden.

werden. (Tomek, Geschichte der Prager Universität, p. 132.) Ein schmeichelhaftes Schreiben birgt die Briefsammlung des Aeneas Sylvius, Nürnberger Edition von 1481, Brief Nr. 84.

Der beiderseitige Freund und böhmische Kanzler, Procop von Rabstein, war nach Wien gekommen und hatte dem bewunderten Geheimschreiber Friedrichs, dessen Briefe bereits als unvergleichliche Muster eleganten Stils von Hand zu Hand gingen und auch von Schindel gepriesen wurden, freundliche Grüsse von ebendemselben überbracht, welche Aeneas in dem überschwänglichen Schmeichelton der Humanisten erwiedert. Nunquam ego te vidi, neque tu me uti arbitror vidisti, sed tua fama facit, ut te unice observem. Nam seculi nostri precipuum decus censeris, quod et siderum cursus et futuras tempestates et pestes et steriles et fertiles annos unice vere predicere noris. Auch in der Aufschrift: Johanni Schindel singulari astronomo viro probatissimo spricht sich die tiefe Anerkennung aus.

Da dieser Brief den 20. November 1445 geschrieben wurde (Voigt, Die Briefe des Aeneas Sylvius chronologisch geordnet, Archiv für öster. Gesch., Bd. 16, p. 387) und in der That einen längeren Aufenthalt in Oesterreich von Seite des Aeneas durch seinen Inhalt voraussetzt, so kann Schindel nicht eine und dieselbe Person mit Johann von Gmunden sein, der am 23. Februar 1442 gestorben ist. (Nekrolog von St. Stephan bei Aschbach l. c., p. 462, Anm. und Eder, Catalog. Rectorum et illustrium virorum Archigymnasii Vienn.) Auch Thanstetter, der seine Vorlesungen in Wien über Mathematik und Astronomie anno 1503 eröffnete, hat, wie oben erwähnt, beide voneinander unterschieden. Die Handschriftenverzeichnisse der Wiener Hofbibliothek führen viele Schriften des Johann von Gmunden auf (besonders im Bande IV), welche in anderen Codices bald dem Johann Schindel schlechthin, bald Johann Schindel von Gmunden beigelegt werden. Doch ist dieses nicht durchaus der Fall. So wird im Cod. 5303 der Tractatus ‚de compositione cylindri‘ dem Johannes de Gamundia zugeschrieben, in demselben Codex aber Nr. 28 der Tractat ‚Compositio chilindri‘ dem Johann Schindel zu Gute gerechnet, der nach Anfang und Schluss ein ganz anderer als der vorgenannte ist.

---

## 9 (9).

### Georg von Peurbach an Johann Bohemus.

Wiener-Neustadt 1456.

Venerabilis ac clarissime vir et frater amantissime. Dedi preterita dominica[1] literas ad vos per quemdam civilem famulum, qui se pollicebatur easdem vobis sine dispendio presentaturum. Quod si fecerit nondum novi. Do operam possibilem, ut tacuinum[2] habeamus et jam medietatem anni in luna explevi. De sole totum habeo, pro posse conaturus, ut in duabus septimanis illum absolvam, quem ad vos evestigio mittam lima vestrae correccionis ut limetur. Spero tamen, quod non reperietis notabilem in calculacione errorem factum. Ex tabulis Johannis de Blanckuns calculavimus ambo magister Johannes et ego.[3] Si quid in calculo differencie commissum fuit, mox ad reiterandum nos dedimus, prompciores namque sunt mihi tabule Alfoens[4] quam ille. Jam tamen me satis promptum in eisdem feci. Si Deus dederit plenam principum concordiam, sepius nos videbimus. Si adhuc vos oculorum dolor detinet, significate. Haud dubito quin multorum cura medicorum in vos collata est, ego eciam ad curandum vos accedam. Consulo, faciatis sepius locionem pedum cum decoccione camomille, quia non parum antidoti habet in passionibus capitis et parcium ejus. Scripseram modo Johanni de Stuk. ut nobis tacuinum dirigeret, sed nunccius cui literas tradideram, spoliatus fuit literis et rebus. Raro ad me scribit, nescio quid ad vos faciat. Judi-

---

[1] Anno 1456 war der 25. Juni (Datum des vorangegangenen Briefes) ein Freitag. Es kann also hier nicht auf denselben Bezug genommen werden und muss ein Brief zwischen dem 25. Juni und dem gegenwärtigen ausgefallen sein.

[2] Siehe Brief 2, p. 290, Anm. 4.

[3] Johannes Bianchini oder Blanchinus wirkte als Mathematiker und Astronom zu Ferrara 1432—1466. Er verfasste astronomische Tafeln und widmete sie seinem Gönner Kaiser Friedrich III. — Ueber andere gemeinsame Arbeiten des Georg von Peurbach und Joh. von Königsberg siehe Aschbach l. c., p. 538 f.

[4] Alfoens, das ist Alphons. Auf Veranlassung Alphonsus X. Königs von Castilien und Leon wurden die nach ihm benannten astronomischen Tafeln (tabulae Alphonsinae), eine Verbesserung der Ptolemäischen Planetenbeobachtung, verfasst. Er starb 1284.

cium cometis domini Nicolai[1] nondum habeo, id tamen habiturus prope diem sum, quod ad vos mittam. Oro non tedeat describere valetudinem et successus vestros, quos Deo teste opto prosperrimos et votivis incrementis ut singula succedant. Centonas habeo mihi ex Italia missas,[2] sed valde corruptas, que si apud vos sint intimate; libenter easdem haberem[3] et yschuidam[4] (sic). Valete etc. Ex nova civitate.

## 10 (4).

### Johannes Bohemus an Georg von Peurbach.

Wiener-Neustadt, November 1456.[5]

Accedet ad vos clarissime vir disertissimus orator, magister Andreas, mei nomine petiturus ea que scripta mea crebro ad vos data obtinere non valuerunt. Jam precor ut saltem tali deprecatore iterum veniente voti compotem me faciatis, literas vestras ad me daturi et tacuinum[6] missuri. Raro mihi cessit voluptati conversacio magnifici Cancellarii domini O.[7] et magistri Andree propter discrasiam, quam pacior et hactenus per-

---

[1] Etwa Nicolaus von Cusa, der sternkundige Cardinal, der innige Freund Peurbach's, mit dem er in Rom verkehrte? Siehe Aschbach l. c., p. 550 und Allg. Deutsche Biographie.

[2] Cento, nis, ein aus verschiedenen Dichtern oder demselben Dichter zusammengesetztes Gedicht mit verändertem Inhalt. Peurbach las an der Wiener Universität über römische Classiker.

[3] Der Sinn ist, ob dergleichen Centone zum Beispiel der Cento Vergelianus an dem Anfenthaltsorte des Johannes Bohemus seien. Peurbach wünschte, die seinigen darnach zu verbessern.

[4] Es ist Johann Estwood, berühmter englischer Arzt und Astronom gemeint, der um 1350 gestorben ist. Sein Name wurde mannigfach wiedergegeben: Eschuid, Ashenton, Aeschendus, Eschindus. Am öftesten kommt er als Johannes Anglicus vor. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller und schrieb unter Anderem auch eine summa astronomica, insgemein summa anglicana genannt. Auch in der Bibliothek des Johannes von Gmunden befand sich die Summa judiciorum (i. e. summa astronomica) des ‚Johannes de Eschinde'. Siehe Aschbach l. c., p. 461.

[5] Datum aus dem Inhalt erschlossen.

[6] Kalendarium pro 1457.

[7] Oudalricus Sunnberger, Bischof von Gurk, Kanzler der römisch-kais. Kanzlei. Kanzler der österreichischen Kanzlei war Ulrich Riederer.

pessus sum. Que nova vobiscum ventilantur oro describite. Hic non multum lamenta fuit super morte domini comitis Cilie, cui Deus misereatur.[1] Me sinceriter vobis recommendo, intencionem vestram, quam ad desideria mea prorsus confido ultroneam, per nuncium quem magister Heinricus de K. adducet expondituri. Miror quod nil scripti obtinui a nostro magistro Johanne de K.[2] Si res misse ad vos per dominum Johannem Troster[3] obtinuistis et qualiter vobis placeant, me informatum facite. Magna spondet dominus Johannes de L. Nescio si sui gloria prestabit. Valete et me amate.

---

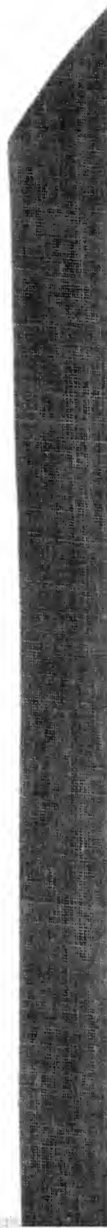
[1] Graf Ulrich von Cilli wurde am 10. Nov. 1456 in Belgrad von den ungarischen Verschwornen ermordet.

[2] Johannes von Königsberg (Regiomontanus).

[3] Johann Troster oder Tröster, wie er auch geschrieben wird, war einst Amtsgenosse des Aeneas Sylvius und unsers Johannes Bohemus. Siehe Tröster's Dialog ‚de amore' bei Raymund Duellius, Miscell. I, 231. Ein nicht erklärtes Verschulden hat seine Stellung am Kaiserhofe unmöglich gemacht. Er fiel 1453 in Ungnade und suchte durch Aeneas' Vermittlung irgendwo ein Unterkommen. Aeneas lobt seine Kenntnisse, seinen Briefstil und verspricht, sich beim Erzbischof von Salzburg für ihn zu verwenden. Doch erst im Jahre 1456 oder 1457 erreichte er die dortige Anstellung. Siehe Brief 145 der Nürnb. Edit. vom 25. August 1453 (statt Forster ist dort Troster zu lesen) und Brief 261, Rom, 11. März 1457. Aeneas hätte ihm gerne einen Posten gewünscht, wo er ruhig hätte den Musen leben können. Er war nämlich ein Freund humanistischer Studien. Als Frucht solcher hatte er dem Aeneas anno 1454 seinen Tractat ‚de amore' vorgelegt, der die Arbeit des jungen Priesters im Schreiben von Neustadt, 9. Juli 1454 wohlwollend bespricht. Brief 421 Nürnb. Edit. bei Voigt, Chronol. Reihenfolge, p. 410. 411. Nach der Unterschrift des Dialogs bei Duellius soll zwar derselbe 1456 entstanden sein, allein das ist nach dem Datum des Briefes von Aeneas offenbar ein Schreib- oder Druckfehler. Aeneas ging im Mai 1455 für immer aus Oesterreich weg, der Brief konnte demnach im Jahre 1456 nicht aus Wiener-Neustadt datirt sein. — Er blieb fortwährend mit Aeneas, dem er auch von Salzburg aus politische Neuigkeiten aus Wien und Ungarn mittheilte, im brieflichen Verkehr. Siehe Brief 1. Aug. 1457 und 2. Nov. 1457. Nürnb. Edit. 376. 332 und Voigt l. c. An seiner Seite arbeitete in der erzbischöflichen Kanzlei Joh. von Lauterbach. Beide empfiehlt Aeneas dem Erzbischof als langjährige Bekannte ‚viri boni et fidelissimi'. Was der Erzbischof ihnen Angenehmes erweise, betrachtet er als ihm selbst gewährt. Brief an den Erzbischof vom 1. August 1457. Nürnb. Edit. 375. Der Erzbischof war Sigmund von Volkenstorf.

---

Ausgegeben am 3. Februar 1888.




QB 29 .P53
Aus dem Briefwechsel des gross
Stanford University Libraries
3 6105 041 601 605

| | DATE DUE | | |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |